

# Gasfachliche Aussprachetagung 2011

**Es gilt das gesprochene Wort**

Grußwort von

Ewald Woste, Präsident des Bundesverbandes  
der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW)

Hamburg, 25. Oktober 2011

Sehr geehrter Herr Präsident Krause,  
sehr geehrter Herr Vizepräsident Lenz,  
sehr geehrter Herr Präsident Kurth,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im vergangenen Jahr haben Herr Lenz und ich das Vorwort des Programmheftes zur GAT eingeleitet mit den Worten, die Gaswirtschaft stehe unter erheblichem Veränderungsdruck. Hintergrund waren Berichte von einer globalen Erdgasschwemme durch Schiefer-Gas und LNG, von immer mehr Konkurrenz auf dem heimischen Gasmarkt, auch von künftig sinkendem Wärmebedarf durch Vorgaben für mehr Effizienz und mehr Erneuerbare im Wärmemarkt. Ja, das Energiekonzept der Bundesregierung hatte Erdgas sogar ziemlich links liegen lassen. Der BDEW hat diesen Missstand immer und immer wieder angeprangert.

Schon damals haben wir allerdings nicht Trübsal geblasen, sondern die Herausforderung angenommen. Wie Sie wissen, hat sich seit dem letzten Jahr die Energiewelt dramatisch verändert. Nach Fukushima, nach der Energiewende war nun jedem auch in Deutschland klar, Erdgas wird die starke Stütze für den Umbau des Energiesystems in Richtung Erneuerbare sein. Erdgas – und immer mehr auch Bioerdgas – ist Garant für die Stromversorgungssicherheit, Erdgas ist Partner der Erneuerbaren in der Wärme, Erdgas als Kraftstoff ist die ausgereifte erste Wahl zur Erreichung der Klimaziele in der Mobilität. Daher ist das Motto der

diesjährigen GAT eine konsequente Fortsetzung dieser Erkenntnis: „Technologie prägt Markt“. Die Gaswirtschaft stellt sich den energiepolitischen Herausforderungen mit einem klugen Mix aus bewährter bezahlbarer Technik und zahllosen Innovationen: Brennwertkessel mit solarer Heizungsunterstützung, Mikro-KWK, Power-to-Gas usw.

[Erdgas – Renaissance eines Energieträgers]

Weltweit hat man die Zukunftschancen von Erdgas bereits früher als in Deutschland erkannt. Die Erdgas-Renaissance war daher eines der Top-Themen auf der letztjährigen Weltenergiekonferenz in Montreal. Und ist die Wiedergeburt des Erdgases also internationaler Common-Sense, so gilt dies speziell für Deutschland inzwischen umso mehr. Denn wir haben uns entschieden, sehr schnell aus dem Energieträger Atomkraft auszusteigen. Schneller noch als jetzt zum Beispiel die Schweiz, die sich immerhin zwölf Jahre *mehr* Zeit lässt bis zur Abschaltung des letzten Kernkraftwerks. Andere Länder bauen nach wie vor auf Atomkraft und folgen unserem Beispiel bislang nicht. Das heißt: In Deutschland tritt die Entwicklung hin zu mehr Erdgas in der Stromproduktion früher ein als anderswo. Wir vollziehen den Umbau des Energiesystems im Zeitraffer, mit allen Vorteilen, aber auch Herausforderungen, die das mit sich bringt.

Meine Damen und Herren,

der Ausstieg aus der Kernenergie in Deutschland erfolgt zwar deutlich schneller als ursprünglich im Energiekonzept vorgesehen. Aber: Die Ziele beim Ausbau der erneuerbaren Energien, der Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen und der Erhöhung der Energieeffizienz stehen dennoch nicht zur Disposition. Das heißt 80 Prozent Erneuerbare bis 2050; 80 bis 95 Prozent Reduktion CO<sub>2</sub> bis 2050. Die Ziele werfen weitergehende Fragen auf: Wer liefert den fehlenden Strom, wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht? Wie erreichen wir signifikante CO<sub>2</sub>-Minderungen in der Stromerzeugung, im Wärmemarkt und im Verkehrssektor zum Erreichen der ehrgeizigen Klimaziele? Welche Rolle spielen die Sozialverträglichkeit, die Kosteneffizienz und die Akzeptanz der erforderlichen Maßnahmen? Welche Technologien sind geeignet und massentauglich verfügbar, um die Ziele schnell und kosteneffizient zu erreichen?

[Kernelemente des Energiesystems der Zukunft]

Trotz der Schwierigkeit, zukünftige politische, ökonomische und technologische Entwicklungen zu prognostizieren, lässt sich bereits heute absehen: Im Energiesystem der Zukunft werden Stromerzeugung, Wärmeversorgung und Verkehrssektor zunehmend dekarbonisiert sein, während der Anteil der erneuerbaren Energien deutlich zunehmen wird. Darüber hinaus geht der Trend zur dezentralen Energieversorgung und zum Zusammenwachsen von Stromerzeugung und Wärmeversorgung. Gleichzeitig bleiben die Anforderungen der Kunden an die

Energieversorgung weitestgehend unverändert. Auch in Zukunft werden die Kunden zu Recht erwarten, dass Energie ausreichend verfügbar ist und umweltverträglich, bezahlbar sowie sicher bleibt.

[Erdgas Bestandteil der Lösung]

Vor diesem Hintergrund sind Lösungen erforderlich, die Flexibilität, Umweltverträglichkeit, Versorgungssicherheit ebenso in den Blick nehmen wie Effizienz und hohe Wirkungsgrade in technischen Anwendungen. Hinzu kommen gesellschaftliche Akzeptanz und Sozialverträglichkeit als Grundvoraussetzungen für die Akzeptanz der Kunden. Erdgas ist als leistungsstarker Energieträger hier ein zentraler Bestandteil der Lösung – im Wärmemarkt, in der Stromerzeugung und im Verkehrssektor. Schon allein seine geringen Emissionen machen Erdgas zum idealen Partner der erneuerbaren Energien. Hinzu kommen hohe Wirkungsgraden in technischen Anwendungen und flexible Einsatzmöglichkeiten. Diese zentrale Botschaft werden wir immer und immer wieder in die Politik und die Öffentlichkeit hineinragen – es braucht eben seine Zeit, bis eine solche Selbstverständlichkeit in Bewusstsein der Akteure hineinsickert. Der BDEW jedenfalls hält den dazu nötigen Druck in der Leitung aufrecht.

Erdgas als Bestandteil der Lösung, als zentrales Instrument zur Erreichung der Energie- und Klimaziele – das können wir für durchdeklinieren für jeden Teilmarkt, für die vielen Anwendungsmöglichkeiten. Da ich aber nicht Eulen nach Athen tragen

will und wir im Laufe der kommenden zwei Tage dazu noch viel aus berufenem Munde hören werden, belasse ich bei ein paar Schlaglichtern:

- Erdgas ist Treiber für schnelle, effiziente und bezahlbare CO<sub>2</sub>-Minderung im Wärmemarkt.

Wir könnten durch den Austausch aller modernisierungsbedürftigen Heizungsanlagen durch modernste Erdgaswärmesysteme eine CO<sub>2</sub>-Reduzierung von 93 Mio. Tonnen pro Jahr erreichen. Das wäre die Menge, die für den Wärmemarkt im IEKP als CO<sub>2</sub>-Einsparung angestrebt wird.

- Erdgas – der grüne Energieträger

Unsere aktuelle Marktforschung belegt: Das Image des Energieträgers Erdgas verbessert sich wieder. Das liegt nicht nur am neuen grünen Logo. Nein, es ist nicht zuletzt das Bioerdgas, welches das klimafreundliche Erdgas selbst noch klimafreundlicher macht. Und diese immer grünere Energie ist heute günstiger und zuverlässiger als z.B. eine Holzpelletanlage oder ein Elektrofahrzeug.

- Erdgas wird Rückgrat eines integrierten Energiesystems.

In einem zunehmend dezentral strukturierten Energiesystem wachsen Stromerzeugung und Wärmeversorgung zusammen. Auch hier eröffnen sich für Erdgas und seine innovativen Anwendungen große Potentiale, die man zusammenfassen kann unter dem Stichwort „smart gas grid“, ein Thema, dass uns auf dieser Tagung noch oft begegnen wird.

- Erdgas ist Leistungsstark und flexibel in der Stromerzeugung.

Gaskraftwerke sind integraler Bestandteil der Energiewende, denn sie sind schnell zu errichten, haben hohe Wirkungsgrade und niedrige Emissionen. Der Brennstoff ist durch das hervorragend ausgebaute Leitungsnetz jederzeit verfügbar.

- Erdgasinfrastruktur dient als Speicher für Strom aus erneuerbaren Energien

Ein vielversprechender Ansatz ist auch die Umwandlung von regenerativ erzeugtem Strom in Wasserstoff oder Methan auf Erdgasqualität. Auch dazu werden wir ja morgen etwas hören. Vielversprechend deshalb, weil es zur Speicherung von Strom bislang noch keinen Königsweg gibt. Batterien haben nur begrenzte Speicherkapazitäten und sind zu teuer.

Lassen Sie mich auf die Speicherthematik näher eingehen, denn sie hat auch eine europäische Komponente: Pumpspeicherkraftwerke sind in Deutschland einerseits durch topografische Gegebenheiten enge Grenzen gesetzt, andererseits treffen Neubauprojekte auf Akzeptanzprobleme bei den Bürgern. Auch die Norweger haben uns ja erst kürzlich durch ihren Energieminister wissen lassen, dass sie nicht zur Batterie Europas werden wollen. Darüber hinaus reicht die Speicherkapazität der norwegischen Wasserkraft gerade einmal für eine Jahresproduktion von grob 100 Terrawattstunden. Deutschland allein hat aber im vergangenen Jahr über 600 Terrawattstunden Strom produziert. Man müsste also auch in Norwegen die Pumpspeicherkapazitäten massiv ausbauen. Und das macht die dortige Bevölkerung nicht mehr mit, denn der starke Ausbau

der Wasserkraft bis in die 70er Jahre hat bereits seine Spuren hinterlassen.

Nicht Strom, sondern lieber noch mehr Erdgas möchte Norwegen seinen Europäischen Nachbarn liefern. Bereits jetzt fließen über 1.200 Terawattstunden Energie in Form von Erdgas jährlich von Norwegen nach Süden. Flexible Gaslieferungen, damit wollen die Norweger ihren Beitrag zur europäischen Regel-Kapazität leisten.

Das deutsche Gasnetz transportiert mit ca. 1000 Milliarden Kilowattstunden in etwa doppelt so viel Energie wie das Stromnetz. Und vor allem: Die existierenden Gasspeicherkapazitäten in Deutschland sind 5.000 Mal höher als die Kapazitäten der vorhandenen Pumpspeicherkraftwerke. Hinzu kommt: In den kommenden Jahre werden die Gasspeicher-Kapazitäten wohl nochmals um zwei Drittel aufgestockt. Statt heute gut 21 werden wir dann fast 35 Milliarden Kubikmeter haben. Und natürlich kann in diesen Lagerstätten auch synthetisches Gas eingespeichert werden. Sie sehen, auch hier drängt sich die Schlussfolgerung einmal mehr auf: Erdgas ist zentraler Bestandteil der Lösung!

[Erdgas – Sicher und langfristig verfügbar]

Erdgas kann also künftig die Sicherheit der Stromversorgung ganz wesentlich mit befördern. Die Versorgung mit dem Energieträger Erdgas selbst ist aber ebenso langfristig gesichert. Das ist eine weitere Botschaft, die wir an Politik und Öffentlichkeit herantragen.

Mit einem Anteil von 24 Prozent am Welt-Primärenergieverbrauch ist Erdgas hinter Erdöl und Kohle der drittwichtigste Energieträger mit sehr guten Zukunftsperspektiven. Die Verfügbarkeit von Erdgas ist für Generationen gesichert. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe schätzt, dass das weltweit verbleibende Potenzial an konventionellem Erdgas – also Reserven und Ressourcen – etwa 432 Billionen Kubikmeter umfasst. Bei einem weltweiten Gasverbrauch von 2,9 Billionen Kubikmeter in 2009 würde dieses Potential ausreichen, um die Erdgasversorgung auch die nächsten 150 Jahre zu sichern. Die Vorkommen an Gas aus unkonventionellen Lagerstätten schätzt das Institut auf das Vierfache, nämlich rund 1.720 Billionen Kubikmeter. (Dazu werden wir ja in Bezug auf Deutschland morgen noch etwas hören.) Dieses Potential reicht aus, um die Verfügbarkeit von Erdgas auch weit über die 150 Jahre von konventionellem Erdgas hinaus zu sichern.

Hinzu kommt: 70 Prozent der weltweiten und nach derzeitigem Stand wirtschaftlich förderbaren Reserven liegen innerhalb der geographischen und wirtschaftlichen Reichweite Europas in Afrika, Russland, dem kaspischen Raum und dem nahen und mittleren Osten.

Auch ein Blick auf die nationalen Gegebenheiten in Deutschland zeigt deutlich: Die Versorgungssicherheit ist durch einen Sockel an heimischer Förderung, breit gestreute Erdgasimporte aus mehreren Lieferländern, langfristige Lieferverträge und hohe Speicherkapazitäten garantiert. Nicht zu vergessen ist: Auch ein liquider europäischer Binnenmarkt leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Übrigens, lassen Sie mich das an dieser Stelle kurz einwerfen, unterstützt der BDEW die Europäische

Kommission in ihrem Ziel, einen europäischen Großhandelsmarkt für Erdgas zu schaffen. Allerdings stellen sich im „Gas-Target-Modell“, also im Zielmodell von CEER, dem Rat der europäischen Regulierer, noch eine ganze Reihe offener Fragen. Eine Zweiteilung des europäischen Gasmarktes darf jedenfalls nicht am Ende dieser Entwicklung stehen.

Die Voraussetzungen für ein hohes Maß an Versorgungssicherheit haben die Unternehmen der Gaswirtschaft in den letzten Jahrzehnten auf Grundlage privatwirtschaftlicher Investitionen geschaffen. Das Leitmotiv der Unternehmen bildete dabei stets die verlässliche und langfristig sichere Belieferung der Kunden. Diesem Anspruch wurde die Gaswirtschaft seit der Etablierung von Erdgas in den 1960er Jahren immer vollends gerecht.

[Die neue Erdgasversorgungssicherheits-Verordnung]

Daneben bestehen für die Versorgungssicherheit auch ordnungsrechtliche Vorgaben. So hat zum Beispiel die neue Erdgasversorgungssicherheits-Verordnung im Dezember 2010 in allen Mitgliedstaaten unmittelbar Gültigkeit erlangt. Bei einigen Maßnahmen bestehen jedoch Umsetzungsfristen von bis zu vier Jahren. Die nationale Umsetzung erfolgt dabei durch das Bundeswirtschaftsministerium als zuständige Behörde sowie die Bundesnetzagentur.

Lassen Sie mich auf diese Umsetzung etwas näher eingehen, bei der sich der BDEW als Ansprechpartner für die Branche aktiv einbringt.

Im Fokus der Arbeiten steht derzeit die Risikobewertung für Deutschland, die bis Anfang Dezember vorgelegt werden soll. Aufbauend auf einer Beschreibung des Marktes werden darin auch die in der Verordnung vorgegebenen Mindeststandards für die Versorgungssicherheit enthalten sein.

Erste vorläufige Analysen bestätigen dabei die sehr gute Ausgangslage und das hohe Niveau der Versorgungssicherheit in Deutschland. So wird derzeit mittels der N-1 Formel gemäß der Verordnung eine Infrastruktur-analyse vorgenommen. Damit wird die technische Fähigkeit eines Gasinfrastruktursystems zur Deckung der Nachfrage bei Ausfall der größten einzelnen Infrastruktur ermittelt. Wir erwarten hier die Erfüllung des Infrastrukturstandards mit sehr gutem Ergebnis. Gleiches gilt für den Versorgungsstandard, wonach die Versorgung von Haushaltskunden (den so genannten „geschützten Kunden“) für 7 bzw. 30 Tage bei hoher Nachfrage und extremen Temperaturen gesichert sein muss. Erste vorläufige Analysen zeigen auch hier, dass der Bedarf der „geschützten Kunden“ deutlich unterhalb des möglichen Imports selbst bei Ausfall der größten einzelnen Infrastruktur liegt. Auf Basis eines funktionierenden Marktes, diversifizierter Lieferquellen und einer bedarfsgerechten Netz- und Speicherinfrastruktur kann bei entsprechenden Preisanreizen immer genügend Erdgas für die „geschützten Kunden“ bereitgestellt werden.

Eine große Herausforderung bilden auch die von der Verordnung vorgeschriebenen Notfallpläne. Die Mitgliedstaaten sind demnach verpflichtet, entsprechende Krisenstufen und Trigger sowie die Verantwortlichkeiten und Rollen der Marktakteure im Notfall bis Ende 2012 festzulegen. Deutschland verfügt zwar mit verschiedenen

Regelungen über eine rechtliche Basis. Diese Regelungen entstanden jedoch in den sechziger und siebziger Jahren vor dem Hintergrund der „integrierten Welt“. Die Herausforderungen bestehen nun darin, einen effizienten Notfallplan unter Berücksichtigung der Rollen und Verantwortlichkeiten der Akteure in einer „entflochtenen Welt“ aufzustellen.

Dabei ist klar: Versorgungssicherheit ist primär eine Aufgabe der Gaswirtschaft. Die Grundlage dafür bilden marktwirtschaftliche Instrumente. Staatliche Eingriffe sollten deshalb nur in Ausnahmefällen und als Ultima Ratio angewandt werden. Dafür setzen wir uns weiterhin ein – in guter Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium. Wir sind daher optimistisch, dass dieser unternehmerische Ansatz in Deutschland bei der Umsetzung der Erdgasversorgungssicherheits-Verordnung auch Beachtung findet.

[Regulierungsbedingungen]

Meine Damen und Herren,

während die geschilderte Ausgestaltung des Ordnungsrahmens für die Versorgungssicherheit von Gas in die richtige Richtung geht, so müssen wir bei den Rahmenbedingungen für die Regulierung umsteuern.

Angesicht der Herausforderungen nicht zuletzt durch die Energiewende steht der geltende Regulierungsrahmen dem beschleunigten Ausbau und Umbau des Erdgasnetzes deutlich im Weg. Daher widmet sich ja auch ein ganzes Forum auf der diesjährigen GAT diesem Thema.

Sicher, auch überlange Genehmigungsverfahren und fehlende Akzeptanz vor Ort führen zu erheblichen Verzögerungen beim Netzausbau. Aber ein wesentliches Hindernis ist das geltende Regulierungsregime, dass auf einen effizienten Betrieb bestehender Netze und letztlich Kostensenkungen setzt. Es bietet keine Anreize für Investitionen. Die aktuellen Maßnahmen der Bundesregierung fokussieren auf die Genehmigungsverfahren bei Strom-Übertragungsnetzen. Ein erheblicher Um- und Ausbaubedarf besteht aber insbesondere auch in den Verteilnetzen.

Der BDEW hat daher zur angekündigten Novellierung der Anreizregulierungsverordnung eine Reihe von Anpassungsvorschlägen gemacht, damit die Netzregulierung den Herausforderungen des Umbaus der Energieversorgung gerecht werden kann. Dazu zählen nicht zuletzt Zeitverzug, genereller sektoraler Produktivitätsfaktor, Berücksichtigung vorgegebener Maßnahmen, Plankosten oder die Aussetzung der Qualitätsregulierung bei Gas. Vor allem aber: Es kann nicht sein, dass wir von der Politik Signale des Verständnisses für bessere Investitionsbedingungen in die Netze bekommen und parallel die Bundesnetzagentur ankündigt, Eigenkapitalzinssätze für Neuanlagen von 9,29 Prozent auf 8,2 Prozent absenken zu wollen. Damit rücken wettbewerbsfähige Renditen für Investitionen in noch weitere Ferne, der Netzausbau kommt so jedenfalls nicht! Bei mehreren Gesprächen mit den Koalitionsfraktionen im Bundestag, haben wir das als BDEW sehr deutlich gemacht und das Primat der Politik über die Verwaltung gefordert. Die Bundesnetzagentur muss jetzt einen klaren Auftrag bekommen: Der Netzaus und -umbau muss umgehend gleichberechtigt neben die Effizienz als maßgebliches Kriterium der Regulierung treten.

Vielleicht, verehrter Herr Präsident Kurth, ist das ja schon erfolgt, ich bin gespannt! Jedenfalls machen Äußerungen einiger Energiepolitiker der Koalition aus den letzten Wochen Mut, die bei einer Absenkung mittlerweile einen Rückzug der Investoren befürchten. So soll dies in der kommenden Beiratssitzung der BNetzA thematisiert werden.

[Netzentwicklungsplan Gas]

Nicht zuletzt der Netzentwicklungsplan Gas, der derzeit von den Fernleitungsnetzbetreibern unter BDEW-Koordinierung erstellt wird, wird den Ausbaubedarf für die kommenden zehn Jahre nochmals deutlich machen. Dieser resultiert ja nicht alleine aus der deutschen Energiewende, sondern auch aus den ambitionierten europäischen Vorgaben. Die Einbeziehung aller Marktteilnehmer in einem transparenten Konsultationsverfahren gewährleistet jedenfalls belastbare Ergebnisse. Wir sollten aber nicht erst zum 1. April nächsten Jahres, wenn der Plan der BNetzA vorgelegt wird, die Diskussion über Verbesserungen der Investitionsbedingungen führen. Nein, meine Damen und Herren, wir jedenfalls führen diese Diskussion bereits heute ganz intensiv und wir dringen auf greifbare Ergebnisse.

[Schluss – Fazit Erdgas – Zentraler Bestandteil des Energiesystems der Zukunft]

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ob in der Stromproduktion, in der Stromspeicherung, mit innovativen Anwendungen im Wärmemarkt oder im Verkehrssektor – Erdgas wird auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Das ist auch eine der zentralen Aussagen der neuen „Eurogas Roadmap 2050“, die vor Kurzem auf der Jahreskonferenz von Eurogas vorgestellt wurde.

Die Neubewertung der Kernenergie wird der Nutzung von Erdgas darüber hinaus in den nächsten Jahren neue zusätzliche Impulse verleihen. Eurogas sieht Erdgas bis 2030 auf diese Weise als ein zentrales Instrument zur schnellen Reduktion der Treibhausgasemissionen. Ab 2030 ist dann, so die Eurogas Roadmap, die Entwicklung von Erdgas plus CCS in der Industrie und der Stromerzeugung nötig.

Die Diversifizierung beim Bezug von Erdgas in Deutschland und Europa sowie große Reserven und Ressourcen weltweit tragen dazu bei, dass Gas auch noch auf lange Sicht zu bezahlbaren Preisen verfügbar ist. Erdgas hilft also, die Balance zwischen Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Klimaschutz zu halten. Wenn auch die erneuerbaren Energien künftig als Leitsystem in die Hauptrolle bei der Energieversorgung hineinwachsen sollen und schon jetzt ja prominent auf der Bühne des Alltags stehen, als Windräder, als PV- und Biogasanlagen – Erdgas wird noch viele viele Jahre eine Schlüsselrolle im Energiesystem der Zukunft spielen.